

In den Büchern des Neuen Testaments kommen verschiedene Titel vor, die man Jesus gegeben hat oder mit denen er sich selbst bezeichnete. Sie sollen dabei helfen, die besondere Bedeutung von Jesus besser verstehen zu können. In den verschiedenen Evangelien des Weihnachtsfestes finden sich gleich mehrere solcher Titel.

So sagt im Evangelium der Christmette der Engel zu den auf den Feldern von Betlehem lagernden Hirten: "Heute ist euch der Retter geboren, er ist der Christus, der Herr"(Lk 2,11). "Retter", "Christus" (auch "Messias") und "Herr" sind drei solcher Jesus-Titel, die uns später im Neuen Testament immer wieder begegnen. Und im Evangelium vom Weihnachtshochamt - das wir heute noch einmal gehört haben - nennt der Evangelist Johannes Jesus "das Wort"(Joh 1,1). Dies ist ein weiterer nur bei Johannes vorkommender Jesus-Titel.

Wenn wir uns nun einmal mit diesen sozusagen "weihnachtlichen" Titeln von Jesus etwas näher befassen, erfahren wir Interessantes aus der ganz frühen Zeit des Christentums und zugleich Wichtiges für unseren Glauben von heute.

Sobald die Menschen im damaligen Israel etwas vom "Retter", vom "Messias" oder vom "Herrn" hörten, haben sie die dahinterstehende Botschaft sofort verstanden. Die allermeisten waren ja religiöse Menschen, die ihr Altes Testament gut kannten. Sie wußten um die Verheißungen der Propheten, daß Gott einen endzeitlichen Erlöser schicken werde, ja daß Gott selbst als dieser Erlöser einst auf die Erde kommt, um hier endgültig den Frieden, die Gerechtigkeit und das Heil durchzusetzen.

Das war selbst so einfachen und sicher nicht besonders gebildeten Menschen wie den Hirten wohl bekannt. Sie waren ja Vertreter Israels, das jahrhundertlang darauf gehofft und darum gebetet hatte. Darum erkannten sie in der Botschaft des Engels das Anbrechen der ersehnten Heilszeit und sagten ihre Erfahrungen - gewissermaßen als die allerersten christlichen Missionare - sofort überall weiter (Lk 2,17).

Aus diesen kleinsten Anfängen heraus verbreitete sich die Botschaft vom Messias Jesus erstaunlich schnell weiter, sodaß sie am Ende des 1.Jahrhunderts schon den ganzen Mittelmeerraum durchdrungen hatte bis nach Griechenland und Rom hin. Nun ergab sich aber ein ganz neues Problem: Die griechisch oder lateinisch sprechenden, nicht-jüdischen Neuchristen konnten mit den jüdischen Titeln für Jesus absolut nichts anfangen. Unter

einem "Messias" etwa verstanden sie eher einen politischen Aufrührer als einen religiösen Heilsbringer. Und wenn sie das Wort "der Retter" hörten, dachten sie zuerst an den römischen Kaiser, der sich bekanntlich sogar "Sohn Gottes" nennen ließ und göttliche Verehrung für sich beanspruchte. Darum konnte es ja nun nicht gehen.

Als Johannes um 90 n.Chr. sein Evangelium aufschrieb, stand er deshalb vor der Frage: Wie kann ich die Botschaft von der Menschwerdung Gottes in Jesus so verkünden, daß es sowohl Juden richtig verstehen als auch Griechen oder Römer nicht mißverstehen?

Schließlich schrieb er als Vorwort zu seinem Evangelium das, was wir vorhin gehört haben: "Im Anfang war das Wort (im Urtext: "der Logos")... Alles ist durch das Wort geworden... Und das Wort ist Fleisch geworden" usw (Joh 1,1+14). Für uns heute klingt das recht seltsam. Damals jedoch dachte ein gläubiger Jude dabei sofort an die Schöpfungsgeschichte aus dem Alten Testament, worin Gott durch sein Wort alles ins Dasein ruft und dieser gläubige Jude verstand: Dieses Wort und das heißt Gott selbst ist "Fleisch geworden" und in Jesus sichtbar als Mensch in die Welt gekommen.

Dem Griechen oder Römer dagegen fiel in demselben Text der Ausdruck "der Logos" besonders auf. "Logos" steht im Deutschen für "Wort", aber auch für die (göttliche) Vernunft oder den letztgültigen Sinn von allem. (Unser Begriff "logisch" kommt daher!) Er verstand dann ebenso: Die göttliche Vernunft, der letztgültige Sinn von allem und damit Gott selbst ist in dem Menschen Jesus in die Welt gekommen.

So gelang es Johannes, mit dem einen Titel "das Wort" für Jesus Menschen aus völlig unterschiedlichen Kulturkreisen zugleich dieselbe Botschaft von der Menschwerdung Gottes in Jesus zu verkünden. Das kann nur als eine geniale Leistung dieser frühen Christen bezeichnet werden und von dieser Kreativität können wir für die heutige christliche Verkündigung nur etwas lernen.

Für uns ist es ein Beispiel, wie wichtig bei der Weitergabe des Glaubens von Anfang an die Sprache war und es auch heute noch ist. Dabei geht es nicht nur darum, daß allein das Neue Testament aktuell in angeblich 1.600 Sprachen der heutigen Welt übersetzt ist - und das aus einem einzigen nahezu 2000 Jahre alten griechischen Urtext. Man kann sich vorstellen, wie schwierig es ist, hier jeweils die verschiedenen anderssprachlichen Ausdrücke zu finden ohne die immer gleichen Inhalte zu

verfälschen. Das kann sicher nicht ohne den Einfluß des Heiligen Geistes gelingen.

Noch schwieriger aber ist es, grundlegende Glaubensinhalte, von denen wir annehmen, daß sie uns von Gott geoffenbart sind, und die deswegen nicht einfach von uns abgeändert werden können, in heutiger Sprache wiederzugeben - vor allem, wenn sie uns, wie etwa unser Glaubensbekenntnis, in immerhin inzwischen 1.700 Jahre alten Begriffen überliefert sind.

Die Übersetzungsarbeit hat hier die Theologie zu leisten. Und wir Prediger stehen dabei sozusagen "an der vordersten Front", denn wir kommunizieren direkt mit den Menschen des 21. Jahrhunderts. Ob es uns immer gelingt, deren Sprache zu sprechen und mit dieser Sprache unseren alten Glauben unverfälscht weiterzugeben, bleibt die Frage. Ich jedenfalls empfinde das seit jetzt 46 Jahren als eine spannende Aufgabe.

Die Predigt ist angeregt von

www.karl-sendker.de/2_so_n_weihn_b.htm